

## **27 Der Tierhalter** **von Günter Milke, München**

Walter: (Klingeling an seiner Wohnungstür) Herein!?

Dieter: Hallo, Walter. Ich war gerade in deiner Nähe und dachte: schau mal rein. Aber etwas streng riecht es bei dir, so als würdest du in einem Stall wohnen und Viecher halten.

Walter: Ich rieche nichts, wahrscheinlich habe ich mich an den Geruch gewöhnt. Aber in der Tat: ich habe viel Kleinvieh in meiner Wohnung. Da ist einmal mein Hund „Schnuffi“ und meine Katze „Schnurri“, dann mein Wellensittich „Piepsi“, meine Ratte „Ratti“ und meine Maus „Mausi“. Weiter besitze ich ...

Dieter: Fürs erste reicht mir das. Aber du wohnst hier sehr schön, wenn es bei dir nicht so übel ...

Walter: Ja, ich wohne hier allein und ruhig am Stadtrand in einer Doppel-Haus-Hälfte mit Garten.

Dieter: Du wohnst hier allein und in deinem Alter so ohne Frau?

Walter: Richtig. Eine Frau könnte ich auch nicht ertragen, aber verstehe mich nicht falsch: ich habe nichts gegen Frauen, im Gegenteil, aber eine Frau könnte wohl meine Tiere nicht ertragen, und wer meine Lieben nicht mag, den kann auch ich nicht ertragen. Ich habe ja auch das eine und andere Reptil, du verstehst ...?

Dieter: Ich verstehe, aber Hund und Katze, Katze und Vogel, Ratte, Maus und Reptil und was noch alles: die vertragen sich doch untereinander nicht!

Walter: Da muss ich dir uneingeschränkt Recht geben. Wenn der Hund mit dem Schwanz wedelt, dann freut er sich; wenn die Katze mit ihrem Schwanz hin und her schlägt, dann ist sie gereizt, und so kommt es immer wieder vor, dass sich die Tiere gegenseitig in die Wolle kommen, weil sie sich von dem anderen bedroht fühlen. Aber ich habe natürliche Hürden und Hindernisse erfunden und errichtet, so dass ein verfolgendes Tier ein verfolgtes nicht kriegen kann.

Dieter: Wie denn das?

Walter: Hund und Katze vertragen sich bekanntlich ja nur, wenn sie gemeinsam aufwachsen, was bei meinen beiden nicht der Fall war. Mein Hund und meine Katze sind tagsüber meistens im Garten. Schnuffi hat dort seine Hütte und Schnurri ihren Holzverschlag, in den nur sie, nicht aber Schnuffi schlüpfen kann. Nun ist es ja so, dass es immer Schnuffi ist, der Schnurri verfolgt, und Schnuffi ist einen Deut schneller als Schnurri. Um Schnuffi langsamer zu machen, sozusagen zu entschleunigen, war ich mit ihm monatelang regelmäßig in einer Hundeschule, wo er gelernt hat, über Hürden und durch Ringe zu springen, bis er schließlich so weit war, zwangsweise über Hürden und durch Ringe springen zu müssen. Er unterliegt also sozusagen einem neurotischen Spring-Zwang. Und so habe ich im Garten Hindernisse aufgebaut, die Schnuffi zwangsweise zu überwinden versucht. Sieht er Schnurri, dann setzt er ihr sogleich nach. Schnurri aber nimmt nun den kürzesten Weg zu ihrem Verschlag oder klettert auf einen Baum und Schnuffi nimmt nun Hürde um Hürde, durchspringt Ring um Ring, und wenn er das alles überwunden hat, ist Schnurri längst in Sicherheit.

Dieter: Wahnsinn!

Walter: Und nun sollst du auch wissen, wie sich Katze und Vogel bei mir nicht in die Quere kommen. Nun ja, dass Katzen mit Vorliebe Vögel fangen und diese fressen, ist wohl eine Binsenweisheit, aber auch dem habe ich einen natürlichen, tierfreundlichen Riegel vorgeschoben.

Der Vogelbauer steht frei auf einer glatten, aufrecht gestellten Stange, und er ist so hoch angebracht, dass Schnurri ihn auch springend nicht erreichen kann. Dann habe ich an den Wänden Landeplätze angebracht, auf denen Piepsi landen und ungefährdet sitzen kann, weil Schnurri auch diese nicht erspringen kann. Und dadurch hat Piepsi einen besonderen Sport entwickelt, der mir das größte Vergnügen bereitet. Wenn Schnurri mitten in der Stube auf dem Teppich ruht, startet Piepsi schräg nach unten genau auf Schnurri zu, so, als würde er einen Angriff starten. Schnurri meint dann, Piepsi würde ihr gerade wie eine gebratene Taube ins Maul fliegen und hebt ruckartig seine Tatze, um Piepsi zu fangen, aber da zieht Piepsi hoch und steuert einen seiner Landeplätze an und Schnurri schaut verschämt zur Seite.

Dieter: Unglaublich!

Walter: Und jetzt erläutere ich dir, wie es mit Mausi und Ratti ist: Also ich weiß ja nicht, ob Ratten lebende Mäuse jagen und auffressen würden. Auf jeden Fall wollte ich es zwischen diesen beiden nicht zum Äußersten kommen lassen, und so habe ich aus Brettchen einen Würfel gebaut, einen Kubus sozusagen: Brettchen unten, Brettchen links, rechts, vorn und hinten und obendrauf. Vorne habe ich ein Loch gebohrt, durch das Mausi und Ratti schlüpfen könnten, hinten habe ich ein Loch gebohrt, durch das nur Mausi schlüpfen kann. Und wenn Ratti Mausi verfolgt oder verfolgt würde, dann würden Mausi und Ratti durch das große Loch schlüpfen, aber nur Mausi käme durch das hintere, kleinere Loch wieder aus dem Kubus raus und könnte sich in einen kleineren Verschlag retten, den ich dahinter angebracht habe. Ratti würde stutzen und ehe sie sich besänne, umzukehren und durch das größere Loch wieder ins Freie zu kommen, um Mausi erneut zu verfolgen, wäre Mausi schon in ihrem Verschlag, in den Ratti nicht gelangen könnte und wäre vor Ratti sicher. Aber das ist, wie gesagt, nur eine Vorsichts-Vorrichtung, weshalb ich auch manchmal im Konjunktiv gesprochen habe.

Dieter: Genial!

Walter: Und dann habe ich in meinem Terrarium eine Python. Ohne Zweifel würden Ratti und Mausi von ihr verspeist werden, sollten sie zusammenkommen. Freilich möchte Schleichi, so heißt meine Python, immer wieder einmal raus. Es wäre ja nun zu einfach, Ratte und Maus einfach wegzusperren, solange Schleichi in der Wohnung umher schleicht. Und da habe ich mir auch hier etwas Originelles einfallen lassen ...

Dieter: Ich kann mir denken, dass du auch da eine tierfreundliche Barriere aufgebaut hast, aber jetzt mal was anderes: Du bist doch im besten Mannesalter und siehst nicht schlecht aus. Solltest du nicht besser hier mit einem netten Frauchen zusammenleben, das etwas Duft in deine Räume bringen würde, als mit allen diesen – sei mir bitte nicht böse – doch etwas übelriechenden Tieren?

Walter: Verkenne mich nicht. Also eine Frau kommt mir nicht ins Haus, denn wenn sie mal drin wäre, brächte ich sie nicht mehr raus. Aber ich bin ja Frauen nicht abgeneigt, und wenn ich sehe, wie mein „Belgischer Riese“ seine „Belgische Riesin“ manchmal so richtig rammelt, dann kommen mir so Gedanken ..., und dann rufe ich wo an und gehe mit meinem „Riesen“ hin ..., naja, du verstehst!/? Zum Glück hat sie keine Tiere, denn in diesem Falle kämen wir zu nichts. Und wenn ich genug von ihr habe, dann gehe ich wieder heim und sie bleibt mir nicht. Tiere könnte ich aus meiner Wohnung entfernen – eine Frau aber wohl eher nicht.